



Führungsfrauen als Gestalterinnen in der Krise



©flickr.com, Marco Verch

Spätestens seit der Kritik an der Zusammensetzung des Expertengremiums der Leopoldina, bei dem überwiegend männliche Vertreter über 60 Jahre Empfehlungen für die kommenden Maßnahmen zur Meisterung der Corona-Krise geäußert haben, ist in der öffentlichen Debatte die wesentliche Rolle derer angekommen, die auch derzeit ein wichtiger Motor für die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes sind: Working Moms.

Unter gleichnamigem Namen setzt sich ein bundesweiter Verband von Führungsfrauen seit vielen Jahren für Vereinbarkeit von Karriere und Kindern ein. In einer repräsentativen Blitzumfrage¹ unter den Working Moms mit über 170 Teilnehmerinnen wird deutlich: In der Corona-Krise arbeiten 75 Prozent der Frauen weiterhin in Vollzeit im Homeoffice mit paralleler Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters. Gleichzeitig fällt auf, dass die Führungsfrauen in überwiegender Mehrheit das *Change Management* in ihren Unternehmen aktiv gestalten, um die wirtschaftlichen Herausforderungen in der Krise zu meistern und auch die zukünftigen Szenarien vorzubereiten.

„Durch die ausgiebigen Erfahrungen beim Multitasking zwischen Kinderbetreuung und verantwortungsvollem Vollzeitjob fungiere ich aktuell als Beraterin bei der Entwicklung von Lösungen, die die Kolleginnen und Kollegen sowie Bürgerinnen und Bürger in der Krise entlasten sollen.“

¹ Die verbandsinterne, anonyme Umfrage wurde zwischen dem 13. bis 17. April mit über 170 Teilnehmerinnen aus der ganzen Bundesrepublik durchgeführt.



„Als Working Mom musste ich häufig von Zuhause arbeiten und gleichzeitig auf die Kinder aufpassen. Klare Regeln für die Kids (wenn die Bürotür zu ist, darf nicht gestört werden) und gute Organisation (Mittagessen machen und essen in nur 45 Minuten) sind gute Learnings, die man jetzt auf die Corona Situation übertragen kann.“

Auffällig häufig tritt zutage, dass die Working Moms sich die Sorgearbeit, das Homeschooling und den Haushalt mit ihren Lebenspartnern aufteilen, etwa durch Arbeiten im Schichtbetrieb. Dennoch sehen sich 35 Prozent beruflich im Vergleich zu männlichen Kollegen benachteiligt:

„Die meisten der vorwiegend männlichen Kollegen haben zuhause eine Frau, die - wie sonst auch im Alltag - die Kinderbetreuung übernimmt. Diesen Vorteil habe ich nicht - mein Mann arbeitet genau wie ich in Vollzeit. Wir müssen uns also gerade dauerhaft organisieren und immer muss einer von uns zurückstecken im Job.“

Während das Homeoffice grundsätzlich als wichtiges Vehikel für die Vereinbarkeit von Karriere und Beruf bewertet wird, wird es in der Corona-Krise als hohe Belastung empfunden. Schließlich ist es nicht ausreichend, das Homeoffice als reinen logistischen Wechsel des Arbeitsplatzes zu interpretieren. Normalerweise wird das Homeoffice vor allem dazu genutzt, um auch einmal in Ruhe und effizient an strategischen Themen zu arbeiten. Derzeit handelt es sich vielmehr um einen sehr kommunikationsintensiven Job im Krisenmodus mit einem Marathon an Videoschalten.

Je nach Digitalisierungsgrad von Unternehmen müssen jetzt vielfach die MitarbeiterInnen erst einmal in die digitale Arbeitswelt eingeführt werden, neue Geschäftsmodelle ausgerollt werden und teils auch mit finanziellen Einbußen oder verringerter Teamkapazität durch Quarantäne oder Kurzarbeit umgegangen werden. Vielfach müssten die Mitarbeiter auch emotional aufgefangen werden, um mit ihren Sorgen und Nöten nicht allein da zu stehen.

„Bei uns im Unternehmen waren es gerade die Working Moms als Führungskräfte, die am wenigsten Probleme damit hatten, ihre Mitarbeiter aus dem Home Office zu führen.“

„Aus meiner Sicht zeigt sich nun mehr als deutlich auch denen, die nie von zuhause aus gearbeitet haben, wie gut digitales Arbeiten funktioniert. Es ist sehr zu hoffen, dass davon künftige Müttergenerationen profitieren!“

„Endlich müssen Unternehmen sich dem Kulturwandel stellen und ihre Innovationsfähigkeit beweisen. Bye, bye, Präsenzkultur!“

Parallel zu den neuen Herausforderungen im Job, müssen Eltern von Kleinkindern sich um die Betreuung ihrer Jüngsten kümmern, die sich noch nicht allein beschäftigen können. Insbesondere beim Homeschooling von Grundschulkindern beklagen sich Working Moms über mangelhafte digitale Lösungen von Schulen und wenig Präsenz von Lehrkräften zur mentalen Fürsorge in der Krise. Somit entsteht ein hoher Betreuungsbedarf der Grundschul Kinder bei der Erledigung des Unterrichtsstoffs und zur Kompensation der sozialen Isolation von der Klasse und ihren Freizeitaktivitäten. Zuletzt seien Teenager in dieser Zeit zwar selbständiger in der Erledigung ihrer Aufgaben, aber dennoch sozial isoliert, unausgeglichen und



antriebslos.

Die Arbeit im Schichtbetrieb, das erhöhte Arbeitsvolumen für Haushalt und Verpflegung, das Homeschooling und die soziale Unterstützung von Familie und Mitarbeitenden, führen zu sehr vollen und vielseitig fordernden Tagesabläufen. Die Erledigung von Arbeit, vor allem auch in den frühen und späten Randzeiten, führen allseits zu Schlafmangel, Stress und chronischer Erschöpfung aller Beteiligten.

„Durch 100% Homeoffice verschwimmt Berufliches und Privates erheblich mehr als vor der Krise.“

„Ich kann normalerweise extrem viel von meinen Erfahrungen als Mom in meine Rolle einbringen. Im Moment bin ich durch den Wegfall der Ganztageschule extrem eingeschränkt und das zeigt mir, wie wichtig diese Infrastruktur für Berufstätigkeit ist.“

„Die Unterstützung durch die Schulen und Lehrer ist nicht existent, das empfinde ich als große Belastung, da ich das Lehren nicht leisten kann.“

Besonders Working Moms mit Kleinkindern und Grundschulern beschreiben ihre Situation als „am Rande des Wahnsinns“ mit hohem physischen und psychischem Druck. Viele fühlen sich von der Politik im Stich gelassen. Die Verdienstausschlagregelung ist zwar ein wichtiger Schritt in Richtung Anerkennung, dass man nicht so ohne weiteres gleichzeitig Arbeit, Schule und Kinderbetreuung in einem leisten kann. Für Vollzeitkräfte mit Verantwortung ist es aber keine gangbare Option.

Die Working Moms stehen dafür, dass Frauen selbstverständlich beides haben können – Kinder und Karriere. Zwar wird dieses Selbstverständnis zurzeit auf eine hohe Belastungsprobe gestellt. Es gilt aber ihr Potenzial als multiple Krisenmanagerinnen zu nutzen und ihnen momentan umso mehr den Weg zu ebnen, um Deutschland auch in Zeiten des Ausnahmezustands durch die Krise zu navigieren.

von Clara Gruitrooy und Dorothea Palenberg, 20. April 2020